19. 55. 8. 5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 50. | 11. Dezember 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — Selbstkostenpreis pro Nummer 20 Mark. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für Deutschland: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für Amerika: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Es liegt an uns!

Viele unserer Leser bedauern es, daß unser „Hausfreund" immer noch klein bleibt, und bis heute noch keine größere Gestalt gewonnen hat, d. h. im Format noch nicht umfangreicher geworden ist. Wie das Bestehen oder Nichtbestehen einer Zeitschrift zum größten Teil von den Lesern abhängt, so liegt es auch in diesem Falle ausschließlich an uns, ob das Blatt größer wird oder so klein bleibt. Wenn wir für das Jahr 1922 von unseren 3000 Lesern 52 finden, die nebst ihren sonstigen freien Gaben für unser Blatt mit einem Extrabeitrag von 25000 Mark oder 10 Dollar mithelfen, dann kann von Neujahr ab unser Blatt um 4 Seiten stärker erscheinen. Wir betonen noch einmal, es liegt ausschließlich an uns, ob unser Blatt größer wird oder klein bleibt. Wer da wünscht, daß der Umfang unseres Blattes größer werde, der sende uns sofort den erforderlichen Zuschlag zu, oder teile uns seine Bereitwilligkeit, mit einer größeren Gabe mitzuhelfen, mit.

Auf baldige und reichliche Zusagen wartet

die Schriftleitung.

Jesus, ein König, in dem Namen des Herrn.

Luk. 19, 38.

Von G. Henke.

Jesus zog einst als König in „dem Namen des Herrn", unter einer frohbewegten Jüngerschar und einer jauchzenden Volksmenge in Jerusalem ein und kommt einst mit vielen tausend Heiligen vom Himmel wieder, „um Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels," (Judä. 14—15). Dann werden wir auch die Bedeutung unserer Zeit besser verstehen und warum irdische Königsthrone fallen und Fürstenkronen im Staube rollen. — Laßt uns denn auf

Jesus, als König, im Namen des Herrn

schauen und fragen:

I. Wo er regiert.

1. Da, wo sein Volk für Ihn erglüht. Im heiligen Dienst dem Heiland Wege bahnt; Ihm treulich folgt, bis in den Tod. Zu Ihm sich hält, trotz Feindes Wüten. — Da will der Herr noch heute regieren und wunderbar zum Siege führen. — Auch da,

2. Wo seinem Wort man kindlich trauet, und ohne Murren das sucht zu erfüllen, was Jesus will. Auch heute noch gilt

uns sein Wort: „Gehet hin ... so werdet ihr finden ... löset es ab, und bringet es mir!" (Luk. 19, 30) — Bringe zu Jesu die gebundenen Seelen, in heißer Fürbitte — „Der Herr bedarf ihrer." Aber auch von deinen Sünden, Gebundenheiten und Sorgenlasten will Jesus dich befreien. O, bringe sie ihm!

Er will und kann regieren,

3. Da, wo sein Geist die Herzen zieht. Zum kindlichen Dank und Lobgesang der großen Jesustaten V. 38. Wenn das Herz in Liebe erglüht und der Mund in heiliger Begeisterung — wie Petrus es einst am Pfingstfest getan. Das Heil in Christo der Menschheit bringt und die betende Gemeinde in der Gegenwart des Herrn „voll des heiligen Geistes" eine „Bewegung der Stätte" erlebt. Da regiert gewiß Jesus als König im Namen des Herrn."

Vor allem regiert er jetzt,

4. Im Himmel — wo ihn alles schaut. In heiliger Anbetung sich vor ihm beugt und wonnevollen Dank Ihm für die Erlösung durch sein Blut darbringt. Dort, wo er zur Rechten des Vaters erhöht, dein und mein Fürsprecher bleibt. — Da ist seine Königsherrschaft ungetrübt. Halleluja!

Somit ist auch die Frage berührt:

II. Was ihm gebührt.

Jesum gebührt:

1. Wahre Herrscher-Herrlichkeiten. Diese wurden prophetisch, schon von Gott im Paradiese, gleich nach dem Sündenfall, genannt, als der starke „Schlangentreter"; durch Jakob als der „Völkerheld"; durch Bileam als „Stern aus Jakob"; durch Mose als „der größte Prophet Gottes"; durch Jesaia als der „Gerechte"; und „Friedensfürst"; durch Sacharia als der „Zionskönig". Daß diese Prophezeihungen eine wunderbare Erfüllung schon gefunden haben und noch finden werden, beweist des Herrn Gemeinde und das ganze Neue Testament, besonders die „Offenbarung von Johannis" — deshalb gebührt ihm auch.

2. Ehrfurcht, Lob vor seinem Thron. Dieses wird ihm gern, von der triumphierenden, erlösten Schar dargebracht. Auf Erden wird es ihm von der für ihn mutig kämpfenden Gemeinde liebend dargebracht. Ja, grauenhafte Kerker, eiserne Fesseln und finstere Leidensnächte, sind nicht imstande, geistgewirkte Lobgesänge, die von der Liebesmacht Christi zeugen, zu unterdrücken.

Im Angesicht dieser Tatsachen gebührt ihm:

3. Treuer Dienst zu allen Zeiten. Wie damals Jesu Jünger seinen Weg mit Kleidern und Palmen schmückten, so besteht dieser Dienst heute in einer neuen Weise unter uns fort. — Wenn z. B. die Christen Amerikas und Englands Nahrungsmittel, Kleider und Geld nach dem zerissenen und hungernden Europa senden. Ist das nicht auch ein Weg, auf dem der Herr Jesus Menschen nach dem himmlischen Jerusalem zieht? Bist du mit im Zuge? Dienst auch du mit den dir vom Herrn verliehenen Gaben und Kräften deinen Mitmenschen? Den treuen Dienst wird Jesus lohnen.

Darum gehört ihm auch:

4. Jedes Herz zum Schmerzenslohne. In deiner eigenen Familie, in deinem Freundeskreise, in deiner Nachbarschaft, ja in der ganzen Welt. Teurer Bruder, liebe Schwester, sieh, zu solch hohen, heiligen Aufgaben hat auch dich dein König berufen! Stehe ja nicht müßig am Markt des Lebens, damit auch du aus Erfahrung singen kannst:

„O, Gott, mich dürft das Glück erfreu'n,
Der Retter mancher Seel' zu sein!"

Laßt uns nun zum Schluß noch sehen:

III. Wozu er führt.

1. Zur wahren Gotteserkenntnis wollte der König alle, alle führen, die um ihn her so begeistert „Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe", sangen. Aber sie folgten ihm nur im Rausch der Begeisterung und stimmten bald danach in das Wutgeschrei der Mörder Jesu, in das schreckliche: „Kreuzige, kreuzige, ihn!" mit ein. Ja, die Menschen sind auch heute noch „wie eine Wiege". Wie viele, die er bereits auf dem Wege zur Erkenntnis führte, verließen ihn treulos und verwandelten sich in seine Feinde. — Und doch sucht er das Verlorene.

2. Er führt zum Leben, daß ihm bleibt geweiht. Wie er es mit Thomas tat, als er liebend zu ihm sprach: „Reiche deine Finger her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" Wie er auch den Petrus heilte, mit der heiligen Hirtenliebe und durch die bedeutungsvollen Fragen: „Hast du mich lieber, denn mich diese haben?" und „Hast du mich lieb?" Fortan blieb Petrus dem Heiland geweiht als treuer Hirt der Schafe Jesu. Ebenso Paulus nach ihm. Heut sind es unzählbare, selige Scharen, die zu der Zeu-

genwolke von Ebr. 12, 1. und zu der Ueberwinderschar nach Off. 7, 9. ff. gehören. — Sie alle bekennen: „Eines hat mich durchgebracht, Lamm Gottes, daß du wardst geschlacht." Somit führt er auch

3. Zum heiligen Leidensverständnis. Wenn es von Gotteskindern und Himmelserben heißt: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden" und: „Leiden macht im Glauben gründlich, macht gebeugt, barmherzig kindlich; Leiden, wer ist deiner wert? Hier heißt man dich eine Bürde. Droben bist du eine Würde die nicht jedem wiederfährt." Solche Erfahrungen stammen wahrlich vom Geist des himmlischen Königs und dadurch führt er uns

4. Zur lichtvollen Ewigkeit. Nicht mehr weinend, wie damals vor Jerusalems Toren kommt Jesus. Denn das neue Jerusalem kommt vom Himmel herab und bleibt als Hütte Gottes bei den Menschen." Dort wird kein Tod mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn der König spricht: „Siehe, ich mache alles neu!" und „wer überwindet, der wird es alles ererben."

O, komm, geliebter Bruder, teure Schwester, wir wollen diesem wunderbaren, herrlichen König bedingungslos folgen, denn er führt sicher zum Himmel hinein. Und gar bald geht in Erfüllung „Siehe, er kommt mit den Wolken und es wird ihn jedes Auge sehen, auch die ihn durchstochen haben, und es werden sich seinetwegen an die Brust schlagen alle Geschlechter der Erde! Ja, Amen!

Mitteilungen aus Sibirien.

Vor etwa 2 Monaten erst bin ich aus Sibirien nach 7-jähriger Gefangenschaft in die Deutsche Heimat zurückgekehrt. Von der Existenz unseres alten lieben „Hausfreundes," dessen Leser ich in Odessa jahrelang gewesen, erfuhr ich erst neulich in Berlin, bei Geschw. Kurzawa. Heute wurde mir in Warschau Nr. 45 des „Hausfreundes" in die Hand gedrückt und finde ich in demselbe eine Notiz von meinem lieben Freund und Br. Daniel Braun in Schönfeld (Sibirien) mit dem ich dort etwa 2½ Jahre innigste Gemeinschaft pflegen durfte. Diese Notiz veranlaßt mich etwas über Sibirien aus persönlicher Anschauung und Erfahrung zu berichten.

Bei Beginn des Krieges 1914 wurde ich nach Sibirien in den Tscheljabinsker Kreis ausgewiesen, aber erst im Mai 1919 gelang es mir, zur Zeit der Koltschakschen Regierung, in den Omsker Kreis nach Isil-Kul zu übersiedeln, wo ich wieder Gemeinschaft mit unseren deutschen Geschwistern fand und dann auch die l. Geschw. Braun, damals in Omsk wohnend, kennen und lieben lernte.

Diesmal möchte ich mich speziell auf unser deutsches Werk in Sibirien beschränken.

Die Westsibirische Vereinigung deutscher Baptisten Gemeinden umfaßt ein riesiges Gebiet und schließt die Gemeinden des großen Omsker Kreises, der Barnauler-Slawgoroder Gegend und des Turgai Gebietes (Orenburger Gouv.) in sich. — Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß dies die einzige Vereinigung ist aus der Union der Deutschen Baptisten in Rußland, die bis zum Kriege existierte, die auch während der ganzen Kriegszeit die innere Verbindung der Gemeinden und die Organisation aufrecht erhalten konnte, obwohl ein entsprechendes Organ fehlte und noch fehlt und nur der Weg der Besuchs-Reisen und der Korrespondenz offen war. Auf diesen Wegen hat dann auch der bisherige Vorsitzende, Br. Martin Krüger, Hoffnungstal, organisatorisch und pflegend treu gearbeitet, obwohl er schon recht alt (Ende der 60. Jahre) ist. — Wer Sibirien kennt weiß, was das Reisen in den kalten Wintermonaten mit den 100 Werst langen Strecken für harte Anforderungen stellt, aber der alte l. Br. Krüger scheute keine Strapazen und suchte nach Möglichkeit alle Gemeinden der Vereinigung zu besuchen und am Ausbau derselben mit Rat und Tat zu helfen. Und der Herr hat diese Arbeit mit reichem Segen gekrönt; es entstanden neue Stationen und bildeten sich zu Gemeinden aus.

In diesem Jahre wurde der l. Br. Krüger sogar noch von unserem Sibirischen Bunde Russischer Baptisten beauftragt, zusammen mit dem 2. Vorsitzenden dieses Bundes, Br. Pr. Ew. Jewsjukoff, die russischen Gemeinden zu bereisen, um die Gemeinden zu organisieren und Prediger, Aelteste und Diakone zu ordinieren. Auf dieser Reise begleitete ich Br. Krüger, der der russischen Sprache nicht mächtig ist, als Dolmetscher. Ueber diese Reise, die uns einen Einblick in das große herrliche Werk und die letzte Bewegung unter dem Russischen Volke gab, ein ander mal.

Auch unsere deutsche Gemeinden in Sibirien durchzieht eine große Bewegung und Neubelebung und hat sich unser deutsches Werk ganz

besonders in den letzten Jahren herrlich entwickelt, was einerseits auch darauf beruht, daß dem alten Br. Krüger junge, tüchtige, gebildete Kräfte zur Seite stehen, unter denen sich Br. Braun ganz besonders im Dienste des Meisters bewährt hat. — Br. Braun diente in den ersten Jahren in Sibirien, in Omsk, der gemischten Baptisten- und Mennoniten-Brüder-Gemeinde, doch ist das Werk dort so klein, dazu war der Druck der Bolschewistischen Regierung so groß, daß an eine gedeihliche Entwicklung des Werkes nicht zu denken war, daher sah sich die Vereinigung genötigt, die in der Nähe von Omsk wohnenden Prediger beider Gemeinschaften zu beauftragen, die Geschw. in Omsk abwechselnd zu besuchen. Br. Braun aber wurde für die große Vereinigung als Evangelist angestellt und dies entsprach auch mehr dem Charakter des teuren Bruders, der von dem Wunsche beseelt war, mehr für seinen Meister tun zu dürfen. Auf diesem großen Felde bot sich ihm auch reiche Gelegenheit seine ganze Kraft und Gaben im Dienste Christi und der Gemeinden Gottes zu verwerten.

Ferner arbeiten mit großer Hingabe und in großem Segen in derselben Vereinigung die Brüder J. Fuchs und Wilh. Schmidgall, beide Zöglinge der Hamburger Schule. Zu Pfingsten feierte die Gemeinde Trubetzkoj ein großes Tauffest.

Im November v. Js. leiteten diese 3 Brüder einen 2wöchentlichen Bibel-Kursus im Dorfe Halbstadt (Station der Gemeinde Hoffnungstal). Dieser Kursus war von 33 Brüdern besucht, worunter zirka 2/3 Mitglieder der Mennoniten-Brüder-Gemeinde waren. Dieser Kursus war ein besonderer Segen für die ganze Sib. Vereinigung, die jungen Brüder hatten Gelegenheit in die Schrift hineingeführt und zur Kanzel-Arbeit angeleitet zu werden. — Die Kursus Leiter boten ihr Bestes und sie haben Großes geleistet; mir persönlich werden jene Tage unvergeßlich bleiben.

Auch haben die genannten Brüder mehrere Sonntagsschullehrer-Kurse abgehalten und zur Förderung dieses wichtigen Missionszweiges viel beigetragen. In Ermangelung des „Führers" haben die Brüder einen eigenen Lektionsplan ausgearbeitet.

Viel wird im Werke an unserer Jugend gearbeitet, und es ist dem Bemühen der leitenden Brüder gelungen hierfür Interesse in den Gemeinden zu wecken. Gerade jetzt, wo starke atheistische Strömungen in Rußland besonders die Jugend in's Auge gefaßt haben und sie bedrohen, in's Verderben zu reißen, ist diese Arbeit von größter Wichtigkeit.

Die Brüder Prediger hier zu Lande werden daher verstehen, wie schwierig die Arbeit der Brüder in Sibirien ist, wenn man dazu in Betracht zieht, daß sie keine Verbindung mit der Außenwelt haben und ihnen die so notwendigen Hilfsmittel wie Bücher, Zeitschriften und der Austausch der Gedanken mit erfahreneren Reichs-Gottes Arbeitern ganz fehlt. — Aber der große Vater im Himmel hat für besondere Zeiten auch besondere Gnadenmittel bereit und das haben wir dort reichlich erfahren.

Es ist in Sibirien recht kalt und der Bolschewismus machte unseren Geschwistern das Leben recht schwer, aber trotz alledem schlagen die Herzen warm und feurig für die Arbeit des Herrn. — In Sibirien wird auch viel gesungen. In Isil-Kul hatten wir einen recht wackeren Chor, der, wo es immer notwendig war, ob in deutscher oder in russischer Sprache, mithalf. Dort wohnten auch Geschwister Ferd. Witt, Zyrardow, deren Tochter, Schw. Lina Witt, mit ihrer lieblichen Stimme gerne und oft zur Ehre Gottes mitgeholfen hat.

Unsere Heimreise im August führte uns über Schönfeld, wo wir mit vielen lieben Kindern Gottes einen herrlichen Abschieds-Sonntag verlebten. Mir ist der Auftrag geworden an alle unsere Gemeinden in Deutschland, Polen etc. und allen Kindern Gottes die herzlichsten Grüße zu übermitteln von den Prediger Brüdern: M. Krüger, D. Braun, Joh. Fuchs, Joh. Heinrichs, W. Schmidgall und vielen anderen Kindern Gottes. Sie schauen mit großer Sehnsucht nach dem Westen und warten auf eine offene Tür, um wieder Verbindung mit der Reichs-Gottes Arbeit der anderen Länder zu bekommen. Sie warten auf diese Zeit und harren derselben betend. — Dann bitten sie sehr, ihrer fürbittend in diesen schwierigen Zeiten vor Gott zu gedenken und mit ihnen trotz aller verschlossenen Grenzen in inniger Gebetsgemeinschaft auszuharren.

Es herrscht große Not an Bibeln und Glaubensstimmen und daher bitte ich jede Gelegenheit auszunützen, um unsern Brüdern diese Bücher zukommen zu lassen.

Auf der Rückreise hielten wir uns eine Woche in Omsk auf und da beauftragten mich die lieben Geschw. Julius Witt, Johann Witt und auch Ferd. Witt. aus Isil-Kul an alle l. Geschwister und Freunde in deren Heimat Grüße zu bestellen.

Desgleichen von Br. Heinr. Schallje, den ich in Moskau traf. — Alle diese Geschwister schauen bange und sehnsuchtsvoll nach der Zeit aus, wo auch sie heimreisen werden dürfen. — Aber es ist sehr, sehr schwer aus Sibirien herauszukommen. Darum betet für sie!

Ein besonders herrliches Bild würde zu zeichnen sein über das große Arbeitsfeld und die herrlichen Siege, die das Evangelium von Christo unter dem russischen Volke in Sibirien feiert. Darüber gedenke ich später zu berichten.

Noch eine Bemerkung: In Sibirien lernte ich drei Mohamedaner Stämme: „Tataren", „Baschkiren" und „Kirgiesen", die Urbevölkerung Sibiriens, kennen, denen, soweit ich gefunden habe, das Evangelium vom Kreuz noch nicht gebracht worden ist. — Heute aber, wo wir von unseren Missionsfeldern Indien, Kamerun etc. abgeschnitten sind, sollte die Gelegenheit wahrgenommen werden, diesen Völkern die frohe Botschaft von Jesu zu bringen. Der Boden ist wohl sehr hart, aber auch hier gilt der Befehl des Meisters: „Gehet hin in alle Welt!"

Wir danken Gott, daß Er uns in der 7-jährigen Gefangenschaft in Sibirien treu und gnädig bewahrt, auch Gnade zur Reise in die Heimat gegeben hat. Wir senden hiermit allen lieben Kindern Gottes und Lesern des „Hausfreund" unsere herzlichsten Grüße.

Auf der Reise. Z. Zt. Warschau, 23. November 1921.

Carl Füllbrandt
und Familie.

Werkstatt

In Lissa Prov. Posen, hat sich unlängst ein Vorfall abgespielt, der auch für unsere Kreise von Interesse sein dürfte. Auf Anordnung des Lissaer Starosten sollten am dortigen Gemeindehause die deutschen Inschriften wie: „Evangelisches Gemeindehaus", „Baenschsche Stiftung" u. and. entfernt werden. Viel Staub hat dieser Vorfall besonders in jener Gegend aufgewirbelt. Dagegen wurde von beteiligter Seite Klage bei Gericht angestrengt, um ein grundsätzliches Gerichtsurteil zu erzielen. Dieses ist nun inzwischen vom Posener Bezirksgericht gefällt worden und wie wir der „L. Fr. P." entnehmen, wie folgt lautet: „Die Verfügung des Herrn Starosten vom 7. Oktober 1921 wird aufgehoben. Der Herr Starost hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen." Ganz besonders aber dürfte uns die Bemerkung des Herrn Vorsitzenden interessieren, die dabei gemacht wurde: „Es gibt keine Bestimmung, wonach jemand gezwungen werden kann, eine polnische Inschrift anzubringen. Jedermann kann seine Firma oder sonstige Angabe in der Sprache machen, die ihm beliebt.

* * *

Eine ernste Warnungstafel ist im „Stuttgarter Gemeindeblatt" aufgerichtet: „Ueber die seit Anfang des Jahrhunderts bei uns eingerissene Geburtenverhütung liegen jetzt abschließende Urteile medizinischer Fachleute vor. Ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege muß in den Abgrund führen. Bezeichnend ist schon der Einfluß der Ehe selbst. Ueberall da, wo Kinderarmut herrscht, sind Ehescheidungen besonders häufig. In Berlin entfallen auf 100.000 Einwohner 18,3 Geburten und 107 Ehescheidungen, in Hamburg 21,6 bezw. 97,4; . . . . . Die Kinder aus kinderarmen Familien haben im allgemeinen einen geringeren Wert und Gehalt, denn ernste wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß Erstkinder im Durchschnitt 10% minderwertiger sind als spätere Kinder. Der Geburtenrückgang hat gleichzeitig — leider auch staatlicherseits — eine Lockerung der Auffassung über die Unehelichkeit im Gefolge gehabt. Es ist aber Tatsache, daß die Unehelichen einen unverhältnismäßig hohen Bruchteil der Verbrecher und Geisteskranken ausmachen. Elternhaus und Familie lassen sich eben durch nichts ersetzen. Durch die zunehmende Kinderverhütung und die dadurch erstrebte größere Möglichkeit zu Vergnügungen u. s. w. ist aber der Mensch, insbesondere die Frau, keineswegs glücklicher geworden, wie u. a. die Zahl der Selbstmorde schlagend beweist. Sie ist seit 1901 nicht nur im allgemeinen, sondern insbesondere bezüglich des Anteils der Frauen erschreckend gewachsen. 1901 kamen auf 100 Männer noch 25,2 Frauenselbstmorde, 1913 bereits 34,5. — Warum beschränken wir uns bei der Anführung dieser und ähnlicher schrecklichen Verhältnisse meist immer auf das Ausland? Etwa darum, weil es in unserem Lande keine derartigen Dinge zu beklagen gibt? Nein, weil wir kein statistisches Material besitzen. Ist aber auch den Menschen verborgen, was hie und da geschieht, so sind doch dem Herrn alle Greuel und Sünden bekannt, die in unserem Lande und in vielen christlichen Kreisen im Geheimen und Verborgenen vor sich gehen. Schrecklich aber ist es für einen unbegnadigten und frechen Sünder, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

* * *

Wie wir dem Blatte „Auf der Warte" entnehmen, wird die ganze Bibel in Blindenschrift, die es bisher nicht gibt, von der würtembergischen Bibelanstalt in Stuttgart in Verbindung mit der Gesellschaft für christliches Leben unter den Blinden herausgegeben werden, und zwar nicht nur der Bibeltext, sondern die sogenannte Stuttgarter Jubiläumsbibel, welche kurze Erläuterungen zum Texte bringt. Die letztgenannte Gesellschaft gibt auch ein Sonntagsblatt in Blindenschrift heraus, dessen Bezugspreis angesichts der großen Kosten, die das für Blindenschriften erforderliche starke Papier verursacht, nur ein Zehntel seiner Herstellungskosten betragen kann, und deshalb große Zuschüsse seitens der Gesellschaft nötig macht. — So werden weiterhin alle Mittel angewandt und große Opfer gebracht, um das Lebenswort, das teure Bibelbuch, allen Menschen zugänglich zu machen. Wie

groß wird daher die Verantwortung derer sein, die die Möglichkeit hatten dasselbe zu haben, zu hören, zu lesen und darnach zu tun und doch nicht darnach getan haben.

* * *

In deutschen Gefängnissen sollen sich jetzt 4 Millionen Gefangene befinden. Das sind achtmal soviel als vor dem Kriege. Die sich vermehrenden Vergehen werden auf das Konto des Alkoholgenusses geschrieben. Es mögen auch andere Ursachen die Schuld daran tragen, immerhin aber ist es doch geradezu schrecklich, wenn in einem christlichen und dazu protestantischen Lande die Zahl der Gefangenen eine so große ist und dabei im steten Wachsen begriffen ist. Die Macht der Finsternis breitet sich also gewaltig aus, niemand wehrt ihr, dagegen setzt man der Ausbreitung des Reiches Gottes die verschiedenartigsten Hindernisse in den Weg, da man es mit Macht verhüten will, daß Menschen durch das Wort weiter gebracht werden. Wehe aber denen, die den Tiefgefallenen die Gnade Gottes anpreisen und sie zu Christo führen, die werden als „Sektierer" beschimpft und der Propaganda beschuldigt und zwar von Männern, die den Schlüssel zum Himmelreich haben wollen, jedoch nicht hineingehen, aber auch andere nicht hineinlassen. Wahrlich, traurige Zustände. Auch in unserem Lande sind die Gefängnisse überfüllt. Arbeitslosigkeit und Elend sind in vielen Fällen ebenfalls die Ursachen von schweren Strafen, die über Menschen verhängt werden müssen. Nicht alle Schuld trifft diese Leute, die von uns als Verbrecher bezeichnet werden. Wie viele Tausende verdienen dieselbe Strafe und gehen doch frei aus. Warum? Weil sie vornehmer, klüger und reicher sind. Sie verstehen es besser. Diese Art Zustände können nicht durch scharfe Gesetzesvorschriften gebessert werden, nein, es müssen neue und bessere Lebensverhälnisse geschaffen werden, es muß dafür gesorgt werden, daß die Leute das Nötigste zum Leben, Nahrung und Kleider bekommen, und viele Vergehen werden von selbst fallen gelassen werder. Es ist nicht genug den in kritischer Lage und am Abgrund der Verzweiflung Stehenden zu sagen, so sollst du nicht, dies darfst du nicht, aber ihm sagen und zeigen wie er anders handeln soll, das ist weit wichtiger und notwendiger. Wer die Möglichkeit hat darin praktisch zu helfen, zur Lebensaufbesserung seiner Unterstellten und Untergebenen etwas beizutragen, der tue es, und er wird die Frucht seiner Arbeit im Kleinen schauen.

* * *

Die Heilsarmee, deren Arbeit den Lesern unseres Blattes mehr oder weniger bekannt sein dürfte, betreibt in 70 Ländern und Kolonien vermittelst 42 verschiedener Sprachen ihre Tätigkeit. Sie zählt 11 173 Korps und Außenstationen, 1276 soziale Institutionen und Einrichtungen, ebenfalls 751 Tagesschulen. Die Zahl der Offiziere und Kadetten und sonstiger Angestellten, die Gehalt beziehen, beläuft sich auf 25.000. In den Ausbildungsanstalten befinden sich über 17.000 jüngere Kadetten. In 24 verschiedenen Sprachen werden von ihr 82 Zeitschriften herausgegeben. In dieser Weise und nach dieser Richtung kann nicht genug geschehen, um den tatsächlich Unglücklichen ein besseres Leben zu zeigen und zwar noch besser ist, zu einem besseren Leben zu verhelfen. Darauf warten viele Verzweifelnde und sie kommen im Leben um und verderben, geraten auf allerlei verbotene Wege, greifen zu allerlei verbotenen Mitteln, weil diejenigen ausbleiben, die als Wegweiser diesen Armen dienen könnten. Es wird anders werden und anders sein, wenn die „Christen" wirkliche Christen sein werden.

Gemeinden

Freude und Leid in der Gemeinde Lessen-Neubrück.

Da ich mit großem Interesse die verschiedenen Gemeindeberichte im „Hausfreund" verfolge, fühle ich mich veranlaßt, auch einiges von unseren Freuden und Leiden mitzuteilen. Zu den Freuden zählen wir die mancherlei Segnungen, die uns der Herr in diesem Jahre schenkte.

Am zweiten Osterfeiertag veranstaltete der Gesangverein Plessen ein Sängerfest, unter Mitwirkung der Gesangvereine Neubrück, Gr. Partenschin und des Guitarrenchor-Lessen. Es war herrlich, den lieblichen Liedern im Gesamtchor und Einzelchören zu lauschen. Während des Festes erhob sich eine finstere Wolke und ein so gewaltiger Sturm, daß auf der Station Waldowken von einem großen massivem Stalle das Dach in die Luft gehoben und beim Fallen den Besitzer, Br. Adolf Bielert und seinen Sohn, bedeckte. Die herbeigerufenen Grenzsoldaten trugen die Verunglückten im fast hoffnungslosen Zustande ins Wohnhaus. Ein Grenzsoldat kam als Eilbote nach Plessen und bat für die Verunglückten um Hilfe. Nach Schluß unseres Festes eilte ich zur Unglücksstätte und sah die furchtbare Verwüstung. Einzelne Bretter waren bis über die Grenze nach Deutschland vom Winde getragen worden. Nach zwei Stunden traf auch der Arzt ein und nach zweistündiger Arbeit konnten Vater und Sohn noch als lebensfähig angesehen werden. Beide erfreuen sich heute ihrer Gesundheit wieder.

Vom 26. bis 28. April hatten wir auf unserer Station Schönwalde unter der Mitwirkung der Brüder Märtens-Marienwerder und Eichhorst-Briesen gesegnete Bibel- und Evangelisationstage. Die Bergpredigt Jesu und das Hohelied Salomo wurden uns besonders wichtig und gereichten uns zum großen Segen.

Am ersten Pfingstfeiertag feierte unser Jugendverein in Neubrück ein schönes Jugendfest. Das Deklamatorium „Der verlorene Sohn" machte besonders auf unsere Freunde einen ernsten und tiefen Eindruck.

Am zweiten Pfingstfeiertag hatten wir ein herliches Tauffest. Da die meisten Neubekehrten von unserer Station Plessen waren, wurde auch dort die Taufe vollzogen. Unsere Kapelle konnte nicht alle Zuhörer aufnehmen, so daß viele draußen bleiben mußten. Es war ein herrlicher Anblick, als die 20 Geretteten ihrem Erlöser ins Wassergrab folgten.

Vom 1. bis 3. Juni weilte Br. Götze in unserer Mitte. Es war unserer Gemeinde eine besondere Freude, einmal den Redakteur unseres „Hausfreund" zu sehen und zu hören. Das von ihm verkündigte Wort in Neubrück, Plessen, Lessen und Waldowken hat der Herr besonders gesegnet.

Am 10. Juli feierten die S. Schulen von Lessen und Plessen im Garten der Geschwister Albrecht in Plessen ein gemeinsames S. S. Fest, wozu etwa 500—600 Teilnehmer erschienen waren. Der Gesangverein und Posaunenchor-Plessen und der Guitarrenchor-Lessen wirkten im Segen mit. Auch die Kinder sangen schöne Lieder und trugen ihre gutgelernten Gedichte vor.

Am 15. August feierte die S. Schule in Neubrück ihr S. S. Fest. Br. Märtens-Marienwerder, leitete mit einer Ansprache das Fest ein. Es folgten dann abwechselnd Gesänge und Gedichte. Auch der Posaunenchor-Neubrück und Guitarrenchor-Lessen trugen ihr Bestes bei. Nachdem das Programm erschöpft war, wurde allen Teilnehmern eine leibliche Erquickung (Kuchen und Kaffee) zuteil. Dann zogen wir aus unserer Kapelle ins Freie, wo die Kinder unter der Leitung des Herrn Schullehrers, Haselau, im munterem Spiel sich bis am Abend erfreuten.

Am 25. September hatten wir in Klodtken unser Erntedankfest. Da unser Raum viel zu klein war, wurde die Scheune des Br. W. Badtke zubereitet und mit frischem Grün geschmückt. Unter den vielen Gästen war auch Br. Felsch, aus Wolhynien, erschienen, der im großen Segen Gottes Wort verkündigte. Der Gesangverein und Posaunenchor-Neubrück und einige Guitarrenspieler von Lessen haben abwechseld mit den Sängern in Klodtken ihre Lieder erschallen lassen. Ein gemeinsames Essen (Kuchen und Kaffee) bildeten den Schluß des so herrlichen Festes.

Vom 5. bis 9. und 14. bis 16. Oktober weilte Br. Miksa als Reiseprediger im Segen unter uns.

Am 9. Oktober folgten viele Geschw. und Freunde der Einladung nach Nogat, um dort mit den Geschw. ein Erntedankfest zu feiern. Auch der Posaunenchor von Neubrück trug zur Verschönerung des Festes bei. Br. Miksa hielt eine gesegnete Festpredigt und die Sänger in Nogat haben im Gemischten- und Männerchor ihre Lieder vorgetragen. An passenden und gutgelernten Gedichten fehlte es nicht. Nachdem wir dem Geber aller guten Gaben gepriesen, wurden alle Anwesenden durch Kuchen und Kaffee gestärkt und zogen ihre Straße fröhlich.

Das größte Erntedankfest feierten wir, verbunden mit einem Jugendfest, am 16 Oktober in Neubrück. Unsere mit Grün geschmückte Kapelle war schon am Vormittag gut besetzt. Nachmittag wurde das Jugendfest vom Unterzeichneten mit Prediger 12 V. 1 eingeleitet. Die Jugendvereine Plessen, Gr. Partenschein und Jakobkau waren der Einladung gefolgt und haben mit dem Jugendchor Neubrück abwechselnd gesungen. Es wurden von allen Vereinen passende Ansprachen und Gedichte vorgetragen. Dann schloß sich das Erntedankfest an. Br. Miksa hielt eine ernste Erntedankpredigt über 1. Mose 4, 3—5. Abwechselnd folgten verschiedene Musik- und Gesang Vorträge. Die Bewirtung aller Anwesenden mit Kuchen und Kaffee bildeten den Schluß des so schönen Festes. Möge der Herr alle Lob- und Dankopfer, die man Ihm darbrachte, gnädig ansehen und mögen sie dazu dienen, Not zu lindern und sein Reich zu bauen. Schluß folgt.

Mannigfaltiges

Pilsudski bleibt Staatschef.

Das Weißruthenische Preßbüro meldet aus Warschau: Auf dringende Vorstellungen Frankreichs nahm der Staatschef Pilsudski sein Rücktrittsgesuch zurück. Der Chef der französischen Militärmission, der an der Spitze des polnischen Generalstabes steht, wies auf die unheilvollen Folgen hin, die der Rücktritt Pilsudskis haben würde, während an der östlichen Grenze Polens sich drohende Wolken zusammenballen. In einer vertraulichen Unterredung mit den Parteiführern wies Ponikowski darauf hin, daß es Wunsch der französischen Regierung sei, daß Pilsudski Staatschef bleibe. Darauf entschlossen sich die Mittelparteien, den Wünschen Pilsudskis in der Wilnafrage entgegenzukommen.

Krawalle in Berlin.

Es erneuerten sich die Ausschreitungen der Arbeitslosen, die in verschiedenen Stadtteilen Lebensmittelläden

plünderten. Die Regierung beschloß, gegen diese bedrohlichen Umtriebe energisch einzuschreiten, die, wie die Blätter berichten, von den ehemaligen Mitgliedern des aufgelösten Selbstschutzes planmäßig organisiert wurden.

Berlin unter verstärktem Schutz.

Wegen unaufhörlicher Ueberfälle auf Lebensmittelläden wurde über die Stadt der verstärkte Schutz verhängt. Auf den Straßen machen Streifwachen die Runde.

Die Auswanderung aus Polen nach Amerika.

Der „Przegląd Wieczorny" bringt einen längeren Artikel über die Bedingungen, unter denen gegenwärtig für polnische Staatsbürger eine Auswanderung nach Amerika möglich sei, und erklärt, daß ein derartiges Unternehmen sich von Monat zu Monat schwieriger gestalte. Die amerikanische Verwaltung habe ihr Land mit einer solchen chinesischen Mauer umgeben, daß nur geringfügige Bruchteile der auswanderlustigen Europäer das amerikanische Ufer betreten könnten.

Für die Zeit vom 19. Mai 1921 bis 30. Juni 1922 ist die Zahl der polnischen Emigranten auf 25.781 Personen festgesetzt worden. Die oben erwähnten Auswanderer haben ihr Visa schon längst erhalten. Ausnahmsweise hat das amerikanische Konsulat in Warschau bis vor kurzem noch die Ausreiseerlaubnis nach Amerika solchen Personen erteilt, die drüben nahe Blutsverwandte haben. Visa erhielten also Kinder unter 18 Jahren, die zu ihren Eltern reisen wollten und Mütter oder Väter im Alter von über 60 Jahren, deren Kinder bereits in Amerika weilten. Gegenwärtig hat das amerikanische Konsulat aber auch diese Vergünstigungen eingestellt, so daß bis zum 30. Juni nächsten Jahres die Einreise nach Amerika für polnische Auswanderer gesperrt ist. Ausnahmen sind nur gemacht für Regierungsmitglieder, Pressevertreter des Handels, die sich vorübergehend in Amerika aufhalten wollen, und Künstler aller Art, denen daran gelegen sei, „vom Dollarsegen etwas für sich einzuheimsen". Die Glücklichen, die zu diesen Ausnahmen gehören, müssen aber dem amerikanischen Konsulat dokumentarisch den Nachweis erbringen, daß auf sie die Ausnahmebestimmungen Anwendung finden können. Bei „gewöhnlichen Sterblichen" sind alle Bemühungen vergebens, und man muß sich bis zum Juli nächsten Jahres gedulden.

Verbannung des Exkönigs Karl.

Der Exkönig Karl soll mit Genehmigung Portugals auf Madeira interniert werden. Man trifft auf der Insel bereits Vorkehrungen.

Folgenschwere Explosion.

Infolge Explosion eines Pulverlagers wurden in Rom 22 Personen getötet und 300 verwundet. Man glaubt, daß die Explosion durch einen terroristischen Anschlag verursacht worden ist.

Mäuseplage.

Die Umgegend von Posen wird von Mäusen heimgesucht, die sich dort in erschreckender Anzahl zeigten. Unweit Posen wurden von den Bauern auf einer Fläche von 60 Morgen 18,000 Mäuse getötet. Die Wintersaaten sind bedroht.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: G. Matys 100 Mk. G. Petschak 200, E. Zaske 450, M. Fuchs 2000, Alfred Deuter 3000, Rich. Hoppe 1000, Schw. Barbara 500, A. Güldner 1850, G. Ewert 800, F. Ewert 200, durch G. Freygang 85. — Dollar, R. Brucks 10. — Dollar, Adolf Rode 300, Jan Wloch 500, P. H. Wolf 500, R. Eichmann 500, G. Ranke 500, Oskar Koch 500, R. Jordan 1000, E. Steinborn 1000, R. Zaske und Tilking 1000, M. Schmidt 10 (deutsch). **Gem. Zgierz:** H. Laudan 100, Henke 100, A. Belter 100, W. Kleber 100, P. Gutmann 200, A. Edelwein 100, G. Schultz 500, R. Kleber 100, T. Krüger 100. **Gem. Dombie:** S. Quast 300, E. Just 1000, S Polzin 100, M. Katzberg 600, L. Hertel 200, E. Hertel 600, E. Schmeichel 200. **Lipuwek:** B. Gottschling 416, B. Siewert 416, L. Batke 416, B. Bachmann 416, B. Pudwill 416, Tober 116. **Kenschytze:** L. Fenske 400, J. Liedtke 1000, Ch. Stork 1600, F. Wilde 1000, Rasper 100, A. Hetke 1000, A. Stelzer 500. **Schwachwalde:** L. Rüst 500, K. Zucht 1000, E. Zozmann 1000, R. Zozmann 1000, K. Krüger 1000, F. Dachwitz 1000, F. Kutz 1000, F. Kujat 1500.

Für die Russenmission: A. Dymmel 20. — Dollar.

Für die Hungernden in Rußland: Auguste Kanwischer 500, Makus, Zgierz, 10,000, Gemeinde Graudenz, Nachtrag 1200. **Lodz II:** B. Fiedler 500, G. August 200, B. Neumann 1000, W. Hoffmann 1000, A. Baier 1000, Th. Baier 1000, J. Hübner 2000, R. Eichmann 2000, J. Frank 300, Ungenannt 5000. **Kenschytze:** L. Fenske 600, J. Liedtke 1000, Ch. Stork 6400, A. Hetke 3000, A. Stelzer 500, F. Wilde 3000. **Schwachwalde:** R. Zozmann 1000, F. Kujat 1000.

Um weitere Mithilfe zur Ausbreitung des Reiches Gottes bittend, dankt obigen Gebern für die Liebesgaben auf's herzlichste die Schriftleitung.

Für die Heidenmission: Br. Druse 2000, Al. Land 1000, Knabenverein Zgierz 250.

Herzlichen Dank E. Kupsch.

Unsere Buchhandlung

ist bereits eröffnet und bietet eine große Auswahl von Unterhaltungsliteratur, Erbauungsbüchern, Gesang- und Musiknoten, Glaubensstimmen, Wandsprüchen, Postkarten und dergleichen.

Bestellungen nach auswärts werden prompt erledigt.

Verlagshaus „Kompaß" Attien-Ges.

Lodz, Nawrot 26.

Naklad: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.